



Zu Ehren der Mutter Gottes

Leutscheue Kuntn errichteten die Napoleonkapelle bei Sonnen

Jens Schörnich

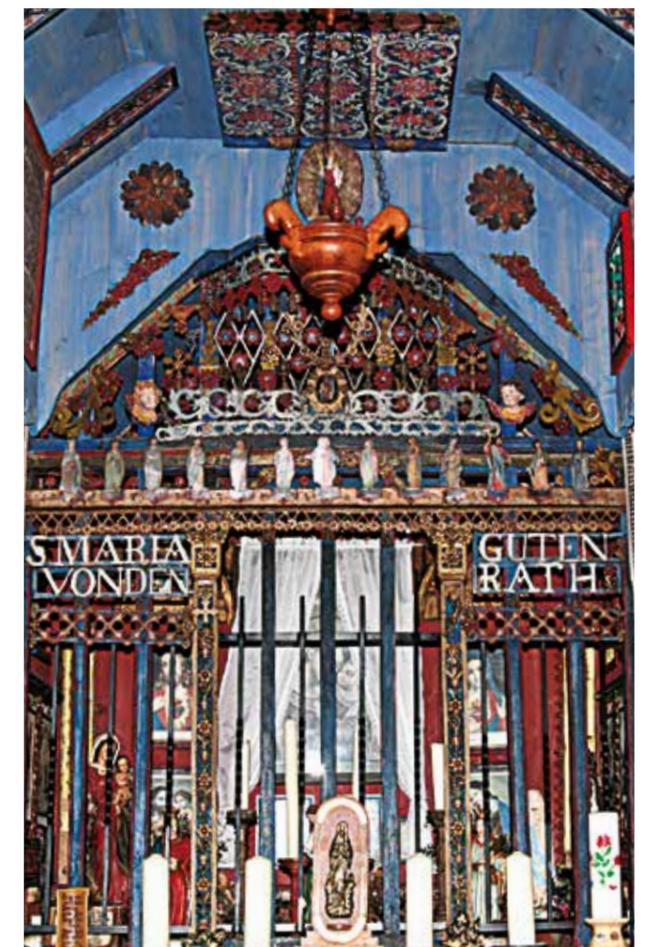
Ein Blick zurück in Bayerns Geschichte: Im August 1805 besiegelte der vom Minister für Auswärtige Geschäfte, Maximilian Joseph von Montgelas, ausgehandelte Geheimvertrag von Bogenhausen das Bündnis zwischen Frankreich und dem Kurfürstentum Bayern. Die Belohnung folgte auf dem Fuß. Bayern wurde am 1. Januar 1806 von Napoleon Bonapartes Gnaden zum mehr oder weniger souveränen Königreich erhoben. Aus dem bayerischen Herzog und Kurfürsten Max IV. Joseph wurde Max I. Joseph, König von Bayern. Das Bündnis mit dem Kaiser der Franzosen brachte Bayern die Krone, ein vergrößertes Territorium und die erste liberale Verfassung. Das Land blühte auf. Doch König Max wusste, dass sein Bayern auf das Wohlwollen Frankreichs angewiesen war. Eingriffe in die Unabhängigkeit mussten hingenommen werden. Die Rech-

nung zahlte hauptsächlich das Volk. Als Verbündeter stellte das Königreich dem Kaiser über 30.000 Soldaten für seine Feldzüge. Ein großes Heer für ein Land, das zu der Zeit nur 3,2 Millionen Einwohner hatte. Im Januar 1805 führte Bayern die Wehrpflicht ein. Wegen zahlreicher Schlupflöcher wurden vor allem Bauernburschen, Kleinbürger und Handwerker eingezogen, die keine 160 Gulden hatten, um sich freizukaufen. Die Bayerische Armee kämpfte in sieben Schlachten an der Seite Napoleons. Zehntausende bayerische Soldaten starben. Die meisten verloren ihr Leben nicht im Kampf. Sie starben an den Strapazen der Gewaltmärsche, an Unterversorgung, Krankheiten, Erschöpfung oder sie erfroren.

Im Russlandfeldzug 1812 wurde die Grande Armée dann vernichtend geschlagen. Der fluchtartige Rückzug im bitterkalten russischen Winter forderte weitere Tausende Opfer. Nur knapp 3.000 bayerische Solda-

Während das Äußere der Thierhamer Kapelle Ende der 1970er Jahre im Museumsdorf Tittling (Foto oben: Museumsdorf Tittling) eine neue Heimat fand, verblieben Altar (Foto: Jens Schörnich) und Innenausstattung im Thierhamer Neubau.

ten sahen erst viele Jahre später ihre Heimat wieder. Unter den Heimkehrern waren Mathiasen Thomerl aus Thierham, der Damei Hiasl aus Haselberg und der Franzn-Hansirgl aus Schauberg. Die genannten Orte gehören heute zur Gemeinde Sonnen im Landkreis Passau. Auf dem entbehrungsreichen Rückzug legten sie ein Gelübde ab. Sollten sie ihre Heimat wiedersehen, würden sie zu Ehren der Muttergottes eine Kapelle errichten. Nach der Rückkehr lösten die bereits Totgeglaubten ihr Versprechen ein und errichteten im Wald gemeinsam die Kapelle St. Maria von gutem Rath, im Volksmund auch Napoleonkapelle genannt. Sie wurde 1828 durch den Hauzenberger Pfarrer Georg Winklhofer geweiht.





Im Land der Abtei

Wer von Kringing bei Hauzenberg auf der Kreisstraße knapp drei Kilometer in Richtung Thierham fährt, entdeckt südlich der Ortschaft Schauberg, versteckt in einem von Buchen dominierten Mischwald eine sehr individuell gestaltete Kapelle. Ein ungewöhnliches Gotteshaus, wie man beim Betreten bemerkt. „Originelles Beispiel bayerischer Volkskunst des 19. Jahrhunderts“, informiert das Landesamt für Denkmalpflege im *BayernAtlas* über dieses Kleinod in der Pfarrei Sonnen. Sie sei „das auch künstlerisch nicht uninteressante Ergebnis eines jahrelangen, stetig verbessernden Schaffens eines einfachen Silberarbeiters, des Matthiasen Thomerl von Thierham und seiner Kameraden.“

Näheres über diese, für unsere Gegend ungewöhnlich ausgestattete Kapelle, ist nur noch wenigen bekannt. „Wir wissen fast nichts über Schauberg. Die Älteren erzählen wenig. Andere sind ausgewandert. So geht doch viel verloren. Das sollte man wirklich aufschreiben“, beklagte sich auch die Cousine von Franz Sicklinger. Sie wusste, dass der gebürtige Schauburger eine heimatkundliche Sammlung hatte und entsprechend interessiert war. Daraufhin schrieb der in Metten lebende Jurist eine umfangreiche Abhandlung über *Das Land der Abtei*, jenes Gebiet zwischen Ilz und österreichischen Grenze, das vor 1806 über 500 Jahre lang als Kernland des Hochstiftes Passau galt. Weil die Quellenlage zu Schauberg sehr dürrig war, bettete der 81-Jährige die etwa 500-jährige Geschichte seines Dorfes in die übergeordneten poli-

Wenige Votivtafeln zieren das Innere der Kapelle. Wertvolle Stücke kamen bei der Renovierung abhanden.

(Foto: Jens Schörnich)

tischen Entwicklungen ein und verband sie mit den Schicksalen der Bewohner in den Dörfern. Da die in der Streusiedlung Thierham gelegene Kapelle St. Maria von gutem Rath zu Schauberg einen besonderen Bezug hat, widmete Franz Sicklinger ihr unter dem Titel „Wie ein Schauburger Raufbold zum Miterbauer der Thierham-Kapelle wurde“ ein umfangreiches Kapitel. Der Raufbold war der Franzn-Hansirgl, Georg Kinatder, aus dem Franzn-Haus. Weil er einen Wachtmeister übel zugerichtet hatte, wurde er zu zwei Jahren Festungshaft in Straubing verurteilt. Als er einwilligte, am Russlandfeldzug teilzunehmen, wurde ihm ein halbes Jahr erlassen. Eine fatale Entscheidung, wie er bald erkannte. Doch weil er und seine Kameraden in dem Feldzug dank ihrer robusten Natur den Entbehrungen, übermenschlichen Strapazen, dem Hunger und der Kälte trotzten, kehrten sie nach vielen Jahren unverehrt heim. In ihrem tiefen Glauben waren sie überzeugt, dass sie das ohne die Hilfe der Mutter Gottes nicht geschafft hätten.

Schon bald lösten die Russlandheimkehrer ihr Versprechen ein. Sie bauten die Kapelle, einen Holzbau mit Satteldach, Dachreiter, Kehlbalckendecke und verzierter Giebelseite. Stück für Stück wurde die sakrale Innenausstattung hergestellt. „Alle drei sollen leutscheue, exrige Kunt[n] [Kerle, Anm. d. Red.] gewesen sein“, schreibt Sicklinger. Wohl auch deshalb bauten sie die Verzierungen, Rankenwerke, die bemalten Figuren immer nachts in die Kapelle ein. Die kunstvollen filigranen Arbeiten, zierlichen Schnitzereien und die Ornamentik wurden mutmaßlich vom Matthiasen Thomerl gefertigt. Der gebürtige Thierhamer war wohl Silberschmied. Seine Werkstatt befand sich in einem Anwesen auf der Berghöhe oberhalb von Schauberg. Die Tatsache, dass die Landvermesser einer historischen Flurkarte diesen Weiler mit „Silberarbeiter“ bezeichneten, deutet darauf hin, dass er kein unbedeutender Kunsthandwerker war, ist der Autor überzeugt.

Kapelle mit russisch-orthodoxen Elementen

Der jahrelange Krieg prägte die Männer. Vielleicht baten sie auf dem Feldzug auch in russisch-orthodoxen Kirchen um den Beistand der Mutter Gottes. In Erinnerung geblieben ist ihnen wohl die Ausstattung der russischen Holzkirchen. Angelehnt daran gestalteten sie die Ausstattung ihrer St. Maria von gutem Rath. Die in Blau gestrichene Decke symbolisiert die Weisheit Gottes. Dazu die Malereien, Verzierungen an den Wänden und der Decke. Über dem Altar thront eine Reihe von Heiligen. Nur noch einige Votivtafeln zeugen

von der früh beginnenden Wallfahrtsgeschichte. Leider sind viele der wertvollen Dankbilder bei der Renovierung 1912 und in den 1950er-Jahren abhanden gekommen. Man munkelt, dass Leute aus München sie mitgenommen haben. Bis in die 60er-Jahre machte die Wallfahrt von Kasberg nach Büchlberg in Thierham Station. „Seit Ende der 70er-Jahre lädt die Pfarrei Sonnen zur jährlichen Sternwallfahrt an Mariä Himmelfahrt und zu den Maiandachten ein“, erzählt Maria Bauer aus Schauberg. Die 90-jährige Schwester von Franz Sicklinger lebt noch heute auf dem Hansirgl-Hof.

Praktische Heimatpflege

Der Zahn der Zeit machte dem kleinen Gotteshaus zu schaffen. Die dem Wind, Regen, Schnee und der Kälte ausgesetzte Holzkonstruktion erwies sich im Jahr 1974 bei einer Begutachtung durch das Diözesanbauamt Passau und das Landesamt für Denkmalpflege als völlig marode. Der Heimat- und Trachtenverein D'Freudenseer nahm sich der Kapelle an. Damals wie heute engagieren sich die Mitglieder in der Brauchtumpflege und setzen sich für den Erhalt der regionalen Kleindenkmäler, der Kapellen, Marterl und Flurkreuze ein. Noch im gleichen Jahr wurden die Inneneinrichtung und das gesamte Inventar ausge-

baut, bei Erhard Stadler in Raßreuth eingelagert und später restauriert. Wegen des Straßenausbaus musste die Kapelle versetzt werden. Man wollte sie in einem Stück anheben. Das funktionierte ebenso wenig wie die Idee des Diözesanbauamtes, die Bretter und Balken zu nummerieren, um sie dann am neuen Platz wieder zusammenzufügen. Der Verfall der Holzteile war zu groß. Deshalb entschied die Behörde, dass die Außenhaut neu errichtet werden musste. Weitere Jahre vergingen. Die Planungen des Diözesanbauamtes kamen nicht voran. Erst im Frühjahr 1978 konnte der Trachtenverein mit dem Bau beginnen. Am 1. Oktober 1978 wurde die neue alte Kapelle St. Maria von Gutem Rath von Pfarrer Josef Kerschbaum aus Sonnen geweiht. Die noch intakten Teile der Originalfassade zieren seitdem eine Kapelle im Museumsdorf Bayerischer Wald in Tittling. ■

www.pfarrei-sonnen.de
www.museumsdorf.com

Zu Mariä Himmelfahrt veranstaltet die Pfarrei Sonnen alljährlich eine Sternwallfahrt zur Thierhamkapelle.

(Foto: Gabriele Seibold)

